

„Island á la Carte“

– Die MBIG-Island-Tour 2018

Dr. Claus-Michael Kinzer

Eine Gruppe von Oldtimerfreunden mit einem Mercedes Ponton 190 D, Baujahr: 1961 (Christian Riegel und Manfred Witz), einem Mercedes 220 S, Baujahr: 1964 (Gudrun und Helmut Heucher), einem Feuerwehrauto 280 GE, Baujahr: 1983 (Marianne, Peter, Angelika und Gerd Voosen) in voller Ausrüstung mit Blaulicht vom Stammtisch Bonn und einem Mercedes 230 CE, Baujahr: 1982 (Elka und Dr. Claus-Michael Kinzer) vom Stammtisch Harz traf sich erstmalig nördlich von Hamburg, um nach Hirtshals (Dänemark) am Skagerrak zu fahren. Dort nahmen wir die Fähre, um nach Island zu kommen.



Das Besondere an dieser Gruppe war, dass wir nur über Christian Riegel Kontakt hatten, aber dass die Gruppe insgesamt sich vollständig erst vor der Abfahrt kennenlernte. Eine Tour rund um Island unter der Führung von Christian Riegel war unser Ziel.

Der Autor hatte schon des Öfteren versucht, mit dem MBIG-Club an einer Auslandsreise teilzunehmen, was bislang nicht gelang. Da aber die Teilnahme nunmehr offen für alle Stamm-tische ausgeschrieben war, hatte er die Gelegenheit, an einer längeren Clubreise mit einem eigenen Oldtimer teilzunehmen.



Es geht auch heiß – dafür aber inklusive intensivem Schwefelgestank: die heißen Quellen von Hverir

ISLAND

Island ist eine Insel im Nordmeer mit der Fläche von Baden-Württemberg und Bayern zusammen und einer Einwohnerzahl von nur 330 000 (ähnlich wie Bonn oder Bielefeld). Hier treffen die Nordamerikanische und die Eurasische Kontinentalplatte aufeinander. Auf der Insel brodelt es ständig im Untergrund. Es treten Schwefeldämpfe aus der Erdoberfläche hervor. Es existieren heiße Quellen und Geysire, die sich zur Erdoberfläche ihren Weg bahnen und durchbrechen. Ursprünglich waren 20 % von Island bewaldet. Nunmehr haben bedingt durch die Vulkanausbrüche mit den nachfolgenden Lavaströmen und durch Abholzung nur noch ca. 2 % einen Bewuchs. Aus diesem Grunde wird intensiv eine Aufforstung betrieben, was aber optisch noch nicht wahrnehmbar ist.

Vieles ist hier anders. Wenn man z. B. in ein Telefonbuch schaut, stellt man sehr schnell fest, dass das Telefonbuch nicht wie bei uns nach den Nachnamen, sondern nach Vornamen gegliedert ist.

Fahrzeugprobleme

Mit dem 190er Ponton hatten wir einige Probleme. Der Fahrer hatte sich beim Jahrestreffen in Celle eine neue Lichtmaschine gekauft, die aber prompt bei der Ankunft auf Island Probleme bereitete. Wir ließen diese unterwegs checken. Dabei musste festgestellt werden, dass sie nicht richtig arbeitete. Auch eine weitere „überholte“ Lichtmaschine, die er dabei hatte, war ebenfalls defekt. Insofern wurde mit der Kraft der Batterie

Kleiner Schwächeanfall der Pontonbatterie – es geht doch nichts über Muskelkraft.



Windstärke 8 – Die Frisur ist vom Winde verweht.



Bei eisigem Wind – Kaffee trinken vom Feinsten

gefahren, die bis zum Treffen mit den isländischen Clubkollegen aber jeden Abend im Hotelzimmer geladen werden musste. Bjarnie, ein isländischer Clubfreund, brachte als Geschenk eine mächtige Traktorenbatterie mit und baute sie ein; damit war schon mal die Wischertätigkeit gesichert. Aber mit dem Licht musste nach wie vor sparsam umgegangen werden. Auf Island fährt man permanent mit Fahrlicht. Deshalb wurde der Diesel als „Blinder“ in unserem Konvoi als zweiter Wagen mitgeführt und das nachfolgende 230 CE-Coupé lieferte doppeltes Licht, da dessen Zusatzscheinwerfer eingeschaltet wurden.

Die Tour

Wir fuhren ab Hirtshals mit dem Fährschiff durch das Nordmeer. An Bord war ein Indoor-Swimmingpool, den wir besuchten. Dabei stellten wir fest, dass wir den Seegang einerseits dahingehend erlebten, dass das Wasser im Schwimmbad zurückging und wir den Schwimmbadgrund sehen konnten, und andererseits, dass Wasser über das Schwimmbecken hinwegschoss. Die Überfahrt war seegangbedingt sehr heftig, so dass man in den Betten ca. 20 cm hochflog und wieder herunterfiel, was den Kapitän der Fähre dann veranlasste, die Fahrt über Nacht etwas zu verlangsamen bzw. einzustellen. Begleitet wurde dieses Naturereig-

nis dadurch, dass im Fahrzeugdeck die Alarmanlagen der Autos losgingen, die auch entsprechend auf den Seegang lautstark reagierten. (Anm. der Red.: Ein wenig Seemannsgarn sei an dieser Stelle erlaubt. Tatsache ist, der Wellengang betrug acht Meter.)

In Anbetracht der Preise für die Verpflegung hatten wir vorgesorgt und Kölsch, Pils und einige Dosen mit Fertiggerichten, mit denen wir Picknick machten, mitgenommen. Es war auch vom örtlichen Angebot her nicht möglich, jeden Mittag ein Restaurant anzufahren. Die Temperatur lag im Durchschnitt im einstelligen Bereich und man musste sich zum Picknick schon warm anziehen.

Manchmal erinnerte es schon an Wintercamping an der Schneegrenze.

Natürlich hatten wir auch einige Regentage, wo der Picknickhalt nicht möglich war. Besonders gefreut haben wir uns darüber, dass die vier Voosens, die Bäcker sind, uns mit Mandelecken, Marzipanhörnchen und Kirsch-Tortelletes versorgten, die sie selbst gebacken und mitgebracht hatten. Dies half über die kalten Tage hinweg und wir mussten feststellen, dass wir noch nie eine derartig gute Qualität genießen haben.

1. Tag auf Island 21.06.18

Gleich nach Ankunft auf Island beeindruckten uns die steilen Straßen ohne Leitplanken über das Gagnheiði-Gebirge (1071 Meter) vom Hafen Seydisfjörður zu den Ostfjörden. An der phantastisch schönen Küstenstraße liefen die Schafe frei umher. Der Autofahrer muss anhalten, damit Tiere sicher die Straßen überqueren können. An den Steilküsten war ein freier Fall bis zu 500 m ohne Weiteres möglich, da sehr enge Schotterstraßen, viele Spitzkehren und keine Leitschutzplanken vorhanden waren. Belohnt wurden wir abends in Brunhölt mit isländischem Menü und Blick auf den Gletscher des Vatnajökull. Bei der Ankunft auf Island hatten wir Sonnenschein und 15 °C. Es sollte nun kälter werden.

2. Tag auf Island 22.06.18

Am 2. Tag war eine Bootsfahrt auf dem Gletschensee angesagt. Wir hatten Schwimmwesten um, aber in Kenntnis dessen, dass die Überlebenschance auf dem Gletschensee aufgrund der Temperaturen nur für zwei Minuten bestand, wurde unser Touristenboot (altes amerikanisches Amphi-Car) ständig von stark motorisierten Schlauchbooten umgeben, die dann im Unglücksfall die sofortige Rettung vornehmen sollten. Es wurden dabei auch schwimmende Eisklumpen (aus der Eiszeit!) an Bord gezogen und es war phantastisch, welche Reinheit sie hatten. Sie waren durchsichtig wie Wasser. Das Naturschauspiel des weiß-blau glitzernen Sees begeisterte uns. Dann fuhren wir zu den Wasserfällen Svartifoss und Systrafoss; das Wasser kam von allen Seiten – es regnete mal wieder in Strömen. Gegen Abend kam die Sonne heraus und wir bezogen unser Nachtquartier in der idyllischen Hotelanlage Geirland in Kirkjubæjarklaustur (bitte locker bleiben bei der Aussprache). Aufgrund der wirklich herrlichen Wetter-





Ankunft bei herrlichstem Sonnenschein und angenehmen 15 Grad

lage bereiteten wir das erste Mal unser Abendbrot im Freien: Bratkartoffeln mit viel Zwiebeln, Knoblauch und Ei. Den englischen Hotelgästen lief das Wasser im Munde zusammen. Sie kamen zu uns und sagten „Enjoy your meal, unfortunately we have to eat in the hotel“.

Zum Strand war eine neue Straße gebaut und leider hatten sich die Papageitaucher wegen des Lärms verzogen. Die Parkplätze sind nun überdimensioniert und die Toilettenanlagen nur mit Scheckkarte begehbar. Hierhin werden die Papageitaucher wohl nicht mehr zurückkehren ...

3. Tag auf Island 23.06.18

Am nächsten Tag besuchten wir den Strand in Vik i Myrdal mit den Papageitauchern auf den Postkarten. Das sind die bekannten Vögel, die einen roten Schnabel haben. Der Strand besteht aus einem schwarzen Lavasand.

Das Hotel Örk bei Hella genossen wir sehr. Es hatte ein Schwimmbad mit Wasserrutsche, eine Sauna und Hotspots. Die Schwimmbäder auf Island sind immer sehr warm, da sie von den heißen Quellen gespeist werden. Die Saunen riechen nach Schwefel und es ist ein Fauxpas, wenn man unbekleidet in die Sauna geht.



Hochstraße im Inland

Impressionen vom Gletschersee



Am Nachmittag trafen wir die isländischen Oldtimerfreunde. Als Oldtimer waren allerdings überwiegend amerikanische Fahrzeuge vorhanden und nur wenige Mercedes. Nichtsdestotrotz nahmen wir die Einladung zum „Schafkopfgillen“ anlässlich der Mittsommernacht dankend an. Es gab Hochland-Lammfleisch, das eine absolute Delikatesse ist. Die Mittsommernacht wird eigentlich durchgefeiert; aber aufgrund des Regens waren wir über die Unterbringung im Hotel äußerst dankbar.

4. Tag auf Island 24.06.18

Am 4. Tag war erst einmal Ausschlafen angesagt und anschließend die Fahrt nach Reykjavik. Abends Entspannung bei der Fußball-WM ohne deutsche Beteiligung.

Im Foss-Hotel Reykjavik wohnten wir zwei Tage. Hier hatten wir einen Tag zur freien Verfügung. Es war Urlaub angesagt bei 6 °C, während in Deutschland 30 °C herrschten.

5. Tag auf Island 25.06.18

„Ich war der Star hier.“

„Island á la Carte“ stand wieder an oberster Stelle: Ein Besuch im Lava-Tunnel Thelavatunnel, unweit von Reykjavik, machte den Anfang. In der Höhle konnten wir die Spur des Lavaflusses verfolgen, die vor über 5000 Jahren infolge einer Eruption sich hier ihren Weg gebahnt hatte. Am Ausgang wurden wir von Bjarnie und seiner Lebensgefährtin Kristin, die beide äußerst aktiv im isländischen Oldtimerclub FBI sind, zu einer privaten Rundfahrt durch das Naturschutzreservat abgeholt. Erster Stopp war das religiöse Zentrum Skaholt. Besonders sehenswert waren die Glasmosaikfenster der Künstlerin Nina Tryggvadottir.



Reykjavik von oben – sehr überschaubar

Danach wurde es sportlicher. Wir fuhren steilste Pässe bis 17 % Steigung und mussten diese natürlich auch wieder hinunter - ohne Sicherung. Wir überquerten viele Blindhills, wo man eigentlich nicht weiß, was hinter der Spitze der Anhöhe kommt, eine Kurve oder eine direkte steile Abfahrt. Natürlich standen auch Geysir, Golden Foss und der tektonische Graben zwischen Europa und Amerika auf dem Programm. Alle drei Sehenswürdigkeiten des Nationalparks sind mittlerweile touristisch hoffnungslos überlaufen.



Die MBIG-Höhlenforscher



Wasserblase – Ein Geysir kurz vor der Eruption



Links Amerika – rechts Europa



Gruppenbild ohne Manni an den Kontinentalplatten (ob er wohl dazwischen verschwunden ist?)

6. Tag auf Island 26.06.18

Der Autor machte eine ausgedehnte Stadtrundfahrt mit einem Hopp-on-hopp-off-Bus, die sehr informativ war und Reykjavik von seinen verschiedenen Facetten zeigte. Weiterhin besuchte er von den vorhandenen sechs Kunstmuseen zwei von dem berühmtesten Bildhauer Islands, Einar Jónsson, der 1954 gestorben war. Es waren sein Atelier und die Wohnräume mit ausgestellt. Anschließend besuchte er die Atelierräume von Olafur Eliasson. Olafur Eliasson ist Träger des berühmten Kunstpreises „Kaiserring“, der in Goslar verliehen wird. Deshalb war der Autor sehr interessiert an den Atelierräumen, zumal er den Künstler persönlich in Goslar kennengelernt hatte.

7. Tag auf Island 27.06.18

Am 7. Tag fuhren wir von Reykjavik Richtung Akranes; dabei mussten wir den Hvalfjodur unterqueren. Der Tunnel ist mautpflichtig, aber nur so lange, bis er abbezahlt ist. Eine löbliche Einrichtung. In Stykkisholmur angekommen ging die Suche nach einem Fernseher los, der das Spiel Südkorea gegen Deutschland übertrug. Wir wurden fündig in einer Bäckerei. Es war der einzige Ort auf Island, auf den wir hätten verzichten können ... Am Abend hatten wir auf dem Hafenplateau einen guten Rundumblick und konnten in einem Lokal leckeren Fisch in schwarzen Burgern essen. Übernachtung in einem alt ehrwürdigen Fosshotel. Frühes Aufstehen am nächsten Tag war angesagt, da eine Abfahrt um 08:15 Uhr zur Fähre von Stykkisholmur zu der nordwestlichen Halbinsel anstand.



Ausblick auf den Hafen von Stykkisholmur bei Sonnenschein!

8. Tag auf Island 28.06.18

Wir fuhren 2 1/2 Stunden mit der Fähre nach Brjanslaekur. Von dort aus folgte eine herrliche Fahrt entlang der Küste, danach durch das Gebirge Kleifaheidi nach Patreksfjörður. Ein „Steinmännchen“ der ganz besonderen Art begegnete uns an der Schneegrenze auf der Hochgebirgsstraße 62. Zuerst dachten wir, es sei der Hl. Patrick, der über den Fjord wacht, aber es war nur der Kleifabui, den die Straßenarbeiter 1947 dort errichteten. Der fast 20 Kilometer lange Fjord ist von steil aufragenden Klippen und hohen Bergen umsäumt. Große Buchten – vor allem an seinem südwestlichen Ufer – mit hellen Sandstränden machen den Patreksfjörður zu einem einmaligen Platz. Bei Sonnenschein fühlt man sich fast in die Karibik versetzt, nicht zuletzt durch das intensiv türkisfarbe-

Soll ich wirklich da drüber fahren – unseren Oldies wurde wirklich einiges zugemutet auf der Tour.



ne Wasser des Fjords. Dieses Gefühl hatten wir jedoch nicht; es war nass und kalt, max. 8 °C. Trotz alledem hurtiger Hotel-Check-in und weiter ging es zum westlichsten Punkt Europas nach Latrabjarg. Eine Höllentour auf unbefestigten Passstraßen, die keine Seitensicherung hatten und trotzdem eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h erlaubten. An dieses Tempo trauten wir uns nicht annähernd heran. Die Einheimischen aber überholten uns. Auf dem Weg besuchten wir ein Museum in Olafssonar, in dem alte Handwerksgegenstände ausgestellt, aber auch ein altes Flugzeug der US-Armee und gestrandete Schiffe zu besichtigen waren. Wir aßen einheimischen Kuchen, besuchten die Toilettenanlagen und mussten feststellen, dass moderne Toiletten eingebaut waren, aber die Wasserversorgung nicht funktionierte. Aus diesem Grunde standen mehrere 10-Liter-Eimer Wasser vor den Toiletten und hiermit musste die Spülung erfolgen. Auch das ist Island. Nach der Strapaze erhielten wir dann einen

Erinnerungspokal der MBIG. Der Pokal begeisterte durch die isländischen Farben Weiß und Blau und durch die kreative Gestaltung.

9. Tag auf Island 29.06.18

Vom Hotelpersonal wurde uns eine Werkstatt empfohlen, die sich auf Autoelektrik spezialisiert hat. Also, nichts wie hin mit dem Ponton. Nach vier Stunden waren wir dann genauso schlau wie vorher – die beiden „generalüberholten“ Lichtmaschinen waren Schrott. Also, Reise fortsetzen wie gehabt. „Ein Diesel braucht ja kaum Strom während der Fahrt.“ Diesen Satz konnten wir am Ende des Tages nicht mehr hören...

Es ging bei strömendem Regen über Schotterpisten von der „feinsten Sorte“ weiter Richtung Norden nach Isafjörður. Der Regen war für die Stoßdämp-

fer gut, für die Sicht eher bescheiden. Kurz vor dem Ziel kam zur Vermeidung eines abfallenden Kreislaufs noch ein verkehrstechnisches Highlight hinzu: Wir mussten durch einen einspurigen Tunnel mit Gegenverkehr fahren! Wie von Geisterhand verschwand aber das Gegenlicht frühzeitig in der blanken Felsenwand. Es dauerte schon eine gewisse Zeit, eh wir kapierten, dass es sich beim Gegenverkehr nicht um Geisterfahrer handelte, sondern dass es zur Konzeption der Anlage gehörte, alle 200 m in entsprechenden Haltebuchten zu warten. Eine weitere Besonderheit war, dass es neben den blanken Felswänden, der einspurigen Führung auch noch eine Verzweigung in einen weiteren Tunnel gab, der die Verbindung zur Stadt Sudureyri herstellte. Dieses „Katz-und-Maus-Spiel“ im Dunkeln ging ganze 9120 Meter lang! Eine besondere Herausforderung für unseren „blinden“ Ponton, der aber in unserer Mitte gut aufgehoben war.



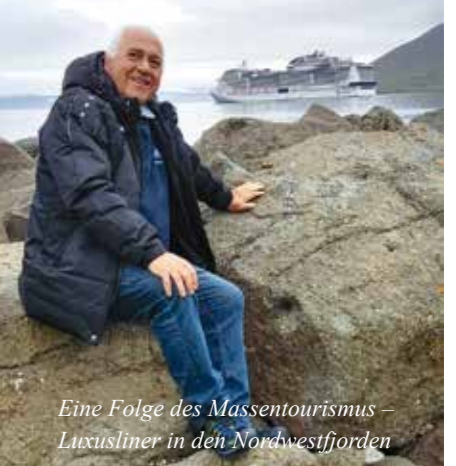
Opern- und Konzerthaus Harpa Reykjavik



Kleifabui an der Straße 62 durchs Kleifaheidi



Latrabjarg – einer der westlichsten Punkte Europas



Eine Folge des Massentourismus – Luxusliner in den Nordwestfjorden



Da läuft etwas schief – unser Reiseleiter muss Kartoffeln schälen und die restlichen erholen sich von den Strapazen des Tages bei 'nem lecker Kölsch.

10. Tag auf Island 30.06.18

Von Isafjördur hatten wir eine wunderbare Reise durch die nordwestliche Fjordlandschaft, in der diverse Luxusliner festgemacht hatten. Am Abend gab es in Drangsnæs leckere Bratkartoffeln aus dem mitgeführten Vorrat der Bäckersleute. Da der Mini-Markt bereits geschlossen hatte, beschafften wir uns im Hotel eine Palette Eier und picknickten auf dem Grundstück des Hotels, wo hervorragend gebratene Kar-

toffeln mit Eiern in Gemeinschaftsleistung hergerichtet wurden. Auf Island nichts Außergewöhnliches! Eine Mitreisende, die sich verletzt hatte, bekam Fieber und wir mussten einen Arzt rufen. Der herbeigerufene Arzt konnte nichts unternehmen und musste eine Untersuchung im medizinischen Ambulanzzentrum durchführen. Um dies zu ermöglichen, fuhr er vorweg und unsere „Feuerwehr“ als Krankenwagen 30 Kilometer hinterher. Am späten Abend kam der Krankentransport zurück und wir waren froh, dass das Fieber gesunken war und wir die Reise fortsetzen konnten.

11. Tag auf Island 01.07.18

Wir fuhren von Drangsnæs über befestigte und unbefestigte Küstenstraßen nach Varmahlid. Wir mussten wie üblich auf Schafe achten und fuhren später durch das grüne Hochland des Inneren der Insel.

Auf der Fahrt stießen wir auf einen Aussichtspunkt, der über einer Sandbank lag, auf der Seelöwen spielten. Auf einem Tisch in einer Plastikbox lag ein Fernglas, mit dem man sich dieses Naturschauspiel ansehen konnte. Es waren in der Box teure Blaubeermarmelade, Möncheier und eine Pappbox, in die man das Entgelt hineinlegen sollte. Wir hatten uns die Frage gestellt: Wäre dies auch bei uns möglich oder wäre das Geld als Erstes weg? Danach erreichten wir ein sehr typisches einheimisches Café in einem Holzhaus mit Grassodendach. Im Haus gab es ein kleines Museum mit Werkzeug, Haushaltsgeräten und vor dem Haus stand ein schöner Traktor. Wir stärkten uns mit einheimischen Waffeln und Kuchen.

Zwischenstopp in Litlibær in einem schnuckeligen Café im Puppenhausformat erbaut 1895



So wohnte man früher auf Island – Grassodenhäuser in Glaumbaer.



Ersatzteillager



Impression aus dem Automuseum in Storagerdis

12. Tag auf Island 02.07.18

Am 12. Tag hatten wir eine kurze Etappe von Varmahlid nach Akureyri. Dort besuchten wir die Grassodenhäuser und die Vidimyri-Kirche und natürlich das Automuseum Storagerdi in Hofso. Es gab zunächst einen beeindruckenden Schrottplatz um das Museum herum und im Inneren fanden wir eine breite Sammlung amerikanischer, deutscher, französischer und russischer Autos, die dort aufbereitet standen.

Tonnen Gewicht! Der Motor wurde abgeschaltet und fünf bis sechs Tiere begleiteten unser Schiff, füllten ihre Lungen, bevor sie wieder für mehrere Minuten abtauchten, um einige Tonnen Wasser nach Krill und Plankton zu filtern. Vier Tonnen Nahrung braucht ein Wal täglich! Ein sagenhaftes Spektakel. Die Walbeobachtung schloss mit einer Angeltour ab. Von unserer Gruppe wurden in kurzer Zeit sechs große Fische gefangen. Der Veranstalter gab noch weitere Fische hinzu. So grillten wir unsere reichhaltige Beute noch im beschaulichen Hafen.

13. Tag auf Island 03.07.18

Unser Ziel hieß Akureyri und unweit davon, von Hauganes aus, unternahmen wir eine Tour zur Walbeobachtung. Unser Schiff war ein einfacher Kutter, ohne Innenraum und mit spärlichen Sitzgelegenheiten. Entsprechend musste man sich bereits bei geringem Wellengang gut festhalten. Wir erhielten eine kurze Einweisung in das Verhalten an Bord und die Kommandos zur Beobachtung. Zum Auftakt gab es Kaffee und Kuchen. Wir erreichten gerade mal den offenen Eyjafjördur, da hörten wir auch schon das Kommando „Blasender Wal auf ein Uhr“. In der Tat sahen wir in der Ferne eine leichte Wasserfontäne. Ein Einzelgänger „macht seine Show“. Wir waren begeistert. Diese Begeisterung stieg zunehmend, als ganze Rudel das Schiff umkreisten. Es waren Buckelwale, immerhin von ca. 17 Metern Länge und 35

Michelin-Männchen und -Fräuchen nach erfolgreichem Walfang – sorry Fischfang (was auch immer das war, es war lecker)



14. Tag auf Island 04.07.18

Von Akureyri fahren wir dann weiter auf der Ringstraße 1 Richtung Egilsstadir. Wir hatten wieder befestigte Straßen unter den Rädern und sie erschien uns großartig ausgebaut. Zum Auftakt besuchten wir den Godafoss (Götterwasserfall). Der Fluss Skjalfandafllot stürzt sich 12 Meter in die Tiefe, beeindruckend ist die Breite und Mächtigkeit des Wasserfalls. Hier soll während der Christianisierung der Anführer der Goden, Porgeir, seine Götterstatuen in das Wasser geworfen haben.

Weiter am Mückensee vorbei, sahen wir recht bald die Dampfschwaden des Geothermie-Kraftwerks Krafla. Hier sahen wir einen deutschsprachigen Infofilm und es wurde uns von dem Personal Kaffee gereicht, so konnten wir uns sehr interessiert in die Technik des Geothermie-Kraftwerkes hineindenken. Am Abend übernachteten wir in Egilsstadir. Diese Strecke war die längste, die Königsetappe mit über 300 km.

15. Tag auf Island 05.07.18

Am 05.07.2018 mussten wir morgens um 07:00 Uhr schon gefrühstückt haben, um dann zur Fähre nach Seydisfjörður zu fahren. Dieses Streckenstück verlangte aber noch einmal alles. Wir hatten dichten Verkehr, Nebel und steile Passstraßen entlang der Schneegrenze.

Die Rückfahrt auf der Fähre gestaltete sich etwas ruhiger. Dennoch machte sie einigen zu schaffen.



Und noch ein toller Wasserfall zum Abschluss – der Godafoss

Whale watching im Fjord



Wir hatten Grenzsituationen infolge von Seegang und schwindelerregenden Abgründen.

Am Abend trafen wir uns oft zur „Happy Hour“, die man sich leisten kann, da es zwei Bier für den Preis von einem gibt. Ansonsten muss man für ein Bier rund 10 Euro und für ein Glas Wein 15 Euro bezahlen. Die Preise sind allgemein sehr hoch. Eine Servicekraft oder ein Dienstleistungsmitarbeiter in einem Restaurant verdienen rd. 2000 Euro. Deshalb kann man sich nur eine 3-Zimmer-Wohnung leisten. Unsere Autos hatten Begegnungen mit zwei Wildvögeln, die diese leider nicht überlebten. Island selbst hat eine umwerfende und beeindruckende Natur. Island hat strukturelle Probleme, z. B. der Arztbesuch, der Einkauf und das Tanken gestalteten sich schwierig wegen der geringen Einwohnerzahl. Das gemeinsame Picknicken war eine Bereicherung. Es war eine rundum gelungene Fahrt, auf der wir 3000 km auf Island und je 1000 km zur An- und Rückfahrt zurücklegten, hinzu kommt noch die Fähre.



Lieber Christian Riegel,

der Arbeitstitel war „Island à la Carte“. Es ist dir hervorragend gelungen, wie du uns dieses serviert hast. Alleine wären wir da nicht durchgekommen. Herzlichen Dank im Namen aller für dein ehrenamtliches Engagement, das dieses möglich machte.

Gudrun und Helmut Heucher, Manfred Witz, Marianne, Peter, Angelika und Gerd Voosen, Elka und Dr. Claus-Michael Künzer

Schlusswort

Es war eine eindrucksvolle Reise, die einem einmalige Bilder vermittelte und an die man sich gerne wieder erinnert. Wir sind uns alle einig, dass es eine gute harmonische Gruppe war, in der jeder seinen Teil zum Gelingen beitragen konnte und den anderen schätzte. Die Touren waren teilweise eine Herausforderung.

Fotos: Gerd Voosen, Gudrun und Helmut Heucher, Christian Riegel